

NATIONALE VOLKSARMEE  
7. PANZERDIVISION  
Der Kommandeur

O.U., den 01.10.1990

## **Ansprache**

### **Zum letzten Appell vor der Truppenfahne der 7. Panzerdivision im Führungsorgan der 7. Panzerdivision**

**Teilnehmer : Offiziere, Fähnriche, Berufsunteroffiziere und Zivilbeschäftigte des FO  
und Vertreter der Truppenteile**

Werte Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere !

Werte Zivilbeschäftigte !

Mit der morgen zu vollziehenden Wiedervereinigung der zwei deutschen Staaten vollzieht sich ein Prozess, der seinen Ausgangspunkt im wohl schrecklichsten Abschnitt der Geschichte Deutschlands, dem Faschismus, hatte.

Die Armeen Deutschlands waren, nachdem sie ausgezogen sind, die Kornkammer Russlands zu erobern, mit Einnahme des Balkan, den Weg bis Indien freizumachen, durch Besetzung Frankreichs u. a. Länder die Wirtschaft zu stärken, - ja sie waren zurückgeschlagen, verbluteten auf den eigenen Feldern.

Welches Leid hatten Deutsche anderen Völkern zugefügt, welches Leid mussten die Deutschen selbst ertragen.

Es entstand eine von den Besatzungsmächten beeinflusste Nachkriegsordnung. Zwei deutsche Staaten bildeten sich heraus.

Wir, die in diesem Saal sitzen, unsere Eltern und Großeltern wuchsen in dem Teil Deutschlands auf, der entsprechend des Potsdamer Abkommens von der Sowjetunion besetzt wurde.

Einem Land

- welches mit über 20 Millionen Toten die größten Opfer zu beklagen hatte,
- das sich Losungen wie Freiheit, Gleichheit und Solidarität auf die Fahnen geschrieben hatte.

Wir wuchsen in einem Land auf, in dem es im Vergleich zu den westlichen Besatzungszonen weitaus schwieriger war, die Kriegsfolgen zu beseitigen. An die Spitze des Staates stellten sich Menschen, die in Hitlers Kerker saßen, emigrieren mussten, in Spanien kämpften.

Losungen wie „Nie wieder darf von Deutschland ein Krieg ausgehen!“, wurden nicht nur zum Wunsch des Volkes der DDR, sondern sind auch heute noch tief verwurzelt in den Hirnen der Berufssoldaten der NVA.

Niemand kann heute der Deutschen Demokratischen Republik das Recht absprechen, als souveräner Staat genau so wie die Bundesrepublik Deutschland Streitkräfte zur Sicherung seiner Grenzen geschaffen zu haben.

Wenn wir am letzten Tag der Geschichte der Nationalen Volksarmee und damit auch der 7. Panzerdivision Fazit ziehen, so können bzw. müssen wir feststellen:

- den Verfassungsauftrag haben wir erfüllt, gegen kein anderes Volk wurde die Waffe gerichtet, tausende junge Bürger wurden gut ausgebildet, ihr Vaterland vor einem möglichen Überfall zu schützen, wurden auf dessen Verteidigung vorbereitet,
- bei geschichtlicher Neubewertung solcher Ereignisse, wie z.B. der Schließung der Grenze 1961, der Ereignisse 1968 in der CSSR muss auch die Rolle der Armee als Machtorgan des Staates heute anders eingeordnet werden, aber das ist nicht eine Sache des Armeeingehörigen allein, sondern Sache Aller.
- bei Einschätzung des friedlichen Verlaufs der gesellschaftlichen Veränderungen in der Deutschen Demokratischen Republik darf nicht zugelassen werden, dass nur die eine Seite, das aufbegehrende Volk, für sich in Anspruch nehmen kann, dafür gesorgt zu haben, der Armee aber, die über die Waffen, aber auch zu diesem Zeitpunkt über bereitwillige Menschen verfügte, nicht deutlich zugebilligt wird, dass auch von dieser Seite verantwortungsbewusst gehandelt wurde

**Am 20. August 1956 wurde unsere 7. Panzerdivision im Raum NOCHTEN formiert. Nach 34 Jahren wird ihre Geschichte als 7. Panzerdivision der NVA geschlossen.**

- Wie viele Menschen sind mit ihr verbunden, haben als Soldat in ihren Einheiten gedient sind mit dem Herzen, viel Engagement Berufssoldat gewesen, sind es heute noch, haben als Zivilbeschäftigte dazu beigetragen, dass die Aufgaben erfüllt wurden folgen heute gern der Einladung, wenn es gilt, sich als Reservist zu treffen !

- Wie viele Bürgermeister, LPG-Vorsitzende, Betriebs- oder Schuldirektoren, Verantwortliche von Alters- oder Kinderheimen haben um Hilfe gebeten und sie erhalten; ich glaube, es waren tausende von Stunden, Werte in Millionen Höhe.
- Wie viele Bürger haben unsere Klubhäuser oder Sportanlagen genutzt, wurden medizinisch betreut.
- Wie viel Mal wäre das Licht ausgegangen, in den Betrieben die Maschinen stehen geblieben, hätte die 7. Panzerdivision in den Wintermonaten den Kohlekumpeln nicht zur Seite gestanden.
- Was wäre aus der Stadt Dresden im November/Dezember 1989 geworden, hätten nicht über 1.000 Armeeingehörige, darunter 600 Militärkraftfahrer, die Versorgung der Bevölkerung aufrechterhalten.

#### **Fragen müssen wir uns aber auch,**

- wie viele Soldaten haben bei uns den Dienst angetreten und konnten nicht mehr zu ihren Angehörigen zurück oder erlitten gesundheitliche Dienstschäden, es war nicht immer eigenes Verschulden,
- haben wir im Erziehungsprozess nicht manchen vor den Kopf gestoßen,
- haben die in Dienstvorschriften und Befehlen gegebenen Rahmenbedingungen für Urlaub und Ausgang nicht manch einen, vor allem aber den verheirateten Soldaten unserer Kaserne wie ein Gefängnis vorkommen lassen?

**Hervorragende Kommandeure** haben die Division und die Truppenteile geführt. Die Generale Goldbach und Winter gehörten zu den Ersten.

Besonders die Berufssoldaten werden sich mit Achtung solcher erfahrener Kommandeure von Truppenteilen erinnern, wie Oberst Ehlert, Oberst Rohbock, Oberst Fiebig oder Oberstleutnant Kraft und Oberstleutnant Maschke.

Namen wie Hopf, Seiler oder Schur stehen für viele, die in Verantwortung standen und dieser gerecht wurden.

Große Anstrengungen mussten unternommen werden, um die Panzerdivision immer mit der modernsten Kampftechnik auszurüsten.

- Begonnen wurde mit dem T-34, der sich auf den Soldatenfeldern des 2. Weltkrieges bewährte, dann kam der T-55 mit seiner Modifikation und zum Schluss war es der T-72, der beherrscht werden musste;

- Die Artilleristen sind heute mit den Sfl-Haubitzen ausgerüstet, der Weg bis dahin verlangte nicht nur Lernen, sondern Bauen;
- Die TLA musste die Raketentechnik nicht nur beherrschen, sondern unter immer komplizierteren Bedingungen die Gefechtsaufgaben erfüllen.

Die Vertreter der anderen Waffengattungen mögen mir verzeihen, wenn ich nur noch die moderne Nachrichten- und Aufklärungstechnik erwähne, an deren Meisterung wir bis vor wenigen Wochen noch hart gearbeitet haben. Verbunden sind diese Leistungen mit den Namen technischer Offiziere, wie Oberst Menger, Oberst Fuzon, Oberstleutnant Nothnagel ...

Ich glaube, wir können für uns in Anspruch nehmen, dass die 7. Panzerdivision mit dem AFFS, TARAN, dem T-72, dem Komplex „Totschka“ der RA und allen anderen Waffensystemen, die am modernsten ausgerüstete Division der Landstreitkräfte war.

Die Älteren unter uns werden sich erinnern, wie sich das Bild des TÜP LIEBENWERDA, aber auch der STÜP der Truppenteile verändert hat.

Immer war es der Fleiß, die Idee der Kommandeure, fähiger Stabsoffiziere und der Soldaten, die Neues entstehen ließ.

Für viele sind legendäre Gestalten der Sicherstellung der Gefechtsausbildung – Stfw. Losse, Kommandant vom TÜP, und Stabsoberfähnrich Wegner vom Schießplatz Marienberg. Wenn auch nicht immer alles getan werden konnte, weil einfach das Geld nicht gereicht hat, so kann man das heutige Gesicht unserer Kasernen nicht mit dem der Gründerjahre vergleichen. Investitionsmaßnahmen, vor allem aber die ständige Umgestaltung durch die Zivilbeschäftigten des Unterkunftsdienstes haben zur Verbesserung der Dienst-, Arbeits- und Lebensbedingungen geführt.

Nicht wenige Bewährungsproben hatte unsere 7. Panzerdivision zu bestehen:

- Inspektionen 1967, 69, 72, 76, 79, 83, 87, dazu die Abschlussüberprüfungen. Im Gegensatz zu anderen Divisionen der Landstreitkräfte konnten sie alle mit der Gesamteinschätzung „Gefechtsbereit Note gut“ abgeschlossen werden.
- die Teilnahme an Manövern, es seien hier nur Quartett 1965 und Waffenbrüderschaft 80 genannt,
- die Teilnahme an KSÜ mit Darstellungstruppen,
- Divisionsübungen, zuletzt 1989,
- Gefechtsschießen der Panzerregimenter, Mot.-Schützenregiment, des Artillerieregiments und Fla-Raketenregiments,

- Die vielen Truppenübungen der Truppenteile der WG RD, immer haben die Angehörigen der 7. Panzerdivision ihren Mann gestanden, haben in Vorbereitung und Durchführung alles gegeben was sie hatten:

- militärische Kompetenz,
- Erfahrungen bei der Arbeit mit den Menschen, die Fähigkeit, die Unterstellten zu Höchstleistungen zu motivieren,
- Engagement, Bereitschaft, auch das Letzte zu geben.

Es waren in erster Linie diese Leistungen, in deren Ergebnis die Besten militärische Auszeichnungen erhielten. Niemand braucht sich dessen zu schämen.

Nicht wenige der genannten militärischen Aufgaben haben wir gemeinsam mit sowjetischen Truppenteilen erfüllt, konnten lernen, aber auch unter Beweis stellen, dass wir unser Handwerk beherrschen.

Begegnungen mit sowjetischen Menschen, sei es bei uns oder beim Studium, zählen mit Recht für viele Armeeinghörige zu schönen Erinnerungen ihrer Dienstzeit.

Das **Führungsorgan** mit erfahrenen Stabsoffizieren, vielen Zivilbeschäftigten, die früher die Uniform trugen, haben in all den Jahren führungsseitig die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit gelegt.

Stellvertretend seien genannt:

- Oberst Rühl (STKSC Ende der 70er Jahre)
- Oberst Weise ( 8 Jahre LUA operativ)
- Oberstleutnant Zimmermann (Leiter der UA Rückwärtige Dienste, heute Zivilbeschäftigter).

Spricht man über die Geschichte der 7. Panzerdivision, so darf man die Arbeit der Politoffiziere nicht unerwähnt lassen, Die Einordnung der Politorgane, ihrer Strukturen unter heutiger Sicht ist die eine Seite (und selbst die muss gerecht und sehr differenziert geschehen), die Bewertung jedes Einzelnen schon eine ganz andere.

Ich glaube, die überwiegende Mehrzahl der Politoffiziere hatten sich ehrlichen Herzens einer Sache verschrieben, von der sie überzeugt waren, etwas für die Menschen tun zu können, sie für die Erfüllung der militärischen Aufgaben zu motivieren, die Nationale Volksarmee in der Öffentlichkeit zu vertreten, an der Seite der Kommandeure bei der Lösung schwieriger Aufgaben zu stehen.

Viele Politarbeiter wurden geachtet, weil sie sich um den Menschen gesorgt haben. Es gab nur wenige Politarbeiter, die die Verantwortung nicht mitgetragen haben, die zum vorbehaltlosen Nachsprecher der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurden.

Heute aufzuzeigen, was waren bis zum Jahre 1989 die anspruchsvollsten Aufgaben, wer war denn nun der Beste, kann wohl niemand.

Die Beherrschung des T-34 war zu seiner Zeit sicher genauso kompliziert, wie die Einführung des T-72.

Eines wissen aber wir, die wir in diesem Saal sitzen,

- weiß der Zivilbeschäftigte Bess, der die Geschichte der 7. Panzerdivision von Beginn an als Offizier mitgeschrieben hat, genauso wie
- der Divisionskommandeur, der 1966 als Zugführer eines Mot.-Schützenszuges den Dienst begonnen hat oder
- wissen viele jüngeren Offiziere, die in den letzten Jahren nach dem Studium an einer Militäarakademie zu uns versetzt wurden -

**das schwerste Jahr in der Geschichte der 7. Panzerdivision war die Zeit Oktober 1989 bis zum heutigen Tag.**

Es war die Zeit

- der Enttäuschung über die Auswertung des Ausbildungsjahres 1988/89, bei der Fahnenfluchten von Vorgesetzten nicht als Ausdruck der massenhaften Republikflucht erkannt, hervorragende Ergebnisse der Gefechtsausbildung wie die Truppenübung des Panzerregimentes 14, das Gefechtsschießen des Flak-Raketenregiments, die Kommandostabsübung mit Gefechtsschießen dreier Panzerbataillone in NOCHTEN, die Beherrschung der neuen Technik der RA einfach negiert wurden,
- der extremen Belastung durch den Einsatz eines Teils der Panzerdivision in den Oktobertagen und der zermürenden Untersuchungen bis zum heutigen Tag.
- der Hilfe in der örtlichen Versorgung von über 1000 Armeeingehörigen, darunter 600 Militärkraftfahrer in den Bezirken Dresden, Chemnitz und Cottbus,
- der Verbitterung der Berufssoldaten über die Machenschaften des Politbüros und der Regierung,
- einer tiefen Motivationskrise der Soldaten, aber auch der Offiziere im Januar,
- der notwendigen Arbeit in Umsetzung der Grundsatzentscheidungen des Ministers, welche im Ergebnis der Meuterei in Beelitz getroffen wurden.

Es war die Zeit des Hoffens

- nach der Erklärung des Ministers Eppelmann am 02.05.1990,
- des fehlenden Bekenntnisses der Regierung de Maiziere zur Armee und
- nicht zuletzt einer erneuten Motivationskrise im Zusammenhang mit den sozialen Unsicherheiten in Vorbereitung der Auflösung der Nationale Volksarmee, der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten.

Es begann die bittere Zeit des Nachdenkens. Ein schmerzhafter Prozess, der in aller Offenheit und ehrlich geführt werden musste. Zu begreifen, dass es nicht die Ziele des Sozialismus waren, denen man ehrlichen Herzens gefolgt ist, sondern das Modell des Sozialismus, das nicht funktioniert hat.

Zu begreifen, dass es nicht das Honecker-Regime war, welches den Menschen nicht das gebracht hat, sondern weltweit der Sozialismus vor allem in seiner Wirtschaft eine Niederlage erlitt,

zu erkennen, dass man eine Mauer bauen musste, um nicht schon eher aufgeben zu müssen, sich einen Apparat, wie die Staatssicherheit zu schaffen, um sich zu halten!

Natürlich hat es Abwerbungen von Spezialisten durch die Bundesrepublik Deutschland gegeben, aber wurden denn 2,6 Millionen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik abgeworben?

Natürlich wurde uns durch Embargo wirtschaftlicher Schaden zugefügt, aber war das der einzige Grund für die niedrige Arbeitsproduktivität in den sozialistischen Ländern?

Wie hart und brutal hat uns der Meinungspluralismus nach der Wende getroffen! War es nicht beschämend und für den Einzelnen entwürdigend erkennen zu müssen, wie unmündig er von seiner Partei gehalten wurde. So hat sich jeder Fragen gestellt und sie für sich selbst oder mit Hilfe der Kameraden beantwortet.

Erschwert wurde dieser gesamte Prozess durch die soziale Unsicherheit,

- ein immer stärker werdendes Heer der Arbeitslosen durch den Zusammenbruch der Wirtschaft,
- das Nichtbegreifen der Umschulungsmaßnahmen,
- unzureichende Festlegungen im Staatsvertrag zur sozialen Absicherung der Berufssoldaten,
- mangelnde Informationen durch das Ministerium für Abrüstung und Verteidigung und

- nicht zuletzt der fehlende menschliche Umgang bei Entlassungen, lassen mit Recht Zweifel an der Rechtsstaatlichkeit der de Mezaire-Regierung, aber auch der Bundesregierung aufkommen.

Mit großer Spannung sind unsere Berufssoldaten den ersten Bundeswehroffizieren entgegen getreten,

- zuerst waren es junge Offiziere der Bundeswehr, die zu uns kamen,
- dann die Herren des Wehrbereiches München zur Beurteilung der Objekte,
- später Zivilbedienstete im Zusammenhang mit der Einkleidung,
- und zum Schluss der Kommandeur der PBr-15 oder die Offiziere der 1. PGD,

immer wurde sehr schnell ein sachlicher dienstlicher Kontakt hergestellt, ist man sich menschlich näher gekommen.

In der Zusammenarbeit wurde uns fachliche Kompetenz bescheinigt.

Man ist erstaunt, in welchem entsprechend der komplizierten Bedingungen möglichen intakten Zustand sich der Dienstbereich der 7. Panzerdivision noch befindet.

Dass das so ist, ist das Verdienst der Stellvertreter, Chefs und Leiter, aller Angehörigen des Stabes, der Kommandeure der Truppenteile, aller Einheitskommandeure, überhaupt aller Berufssoldaten.

Welche menschliche Größe, innere Kraft, gegenseitige Achtung und Verständnis haben dazugehört, um das Jahr nicht nur schlechthin zu überstehen, sondern

- die Truppe führbar zu halten,
- die Sicherheit der Kasernen zu gewährleisten,
- die Technik zu konservieren,
- die Überbestände an Bewaffnung und Ausrüstung vom Ministerium für Sicherheit und der Kampfgruppen zu übernehmen,
- die Soldaten unter diesen Bedingungen auszubilden.

Wenn ich am 05.10. die 7. Panzerdivision Dresden in diesem Zustand übergeben kann, so nur, weil mir Stellvertreter an der Seite standen, wie Oberst Skiba, Oberst Thamke, Oberstleutnant Jäkel und Oberstleutnant Rosenbaum, Chefs und Leiter, stellvertretend seien die Herren Manninger, Lessing, Nickel und Kase genannt, ich aber auch die fleißige Arbeit unserer Zivilbeschäftigten gespürt habe.

Die Geschichte der 7. Panzerdivision der Nationalen Volksarmee Dresden ist geschrieben. Wir haben sie mit Anstand zu Ende gebracht.

Dafür allen hier Anwesenden meinen persönlichen Dank!



Unabhängig davon, wie lange der Einzelne in unserer 7. Panzerdivision gedient hat, es ist ein Lebensabschnitt, den wir mit großen persönlichen Entbehren dem Frieden gewidmet haben. Niemals sind wir, in keinen Gedanken oder Plänen angetreten, um ein anderes Volk zu überfallen. Wie wir heute als eine der ersten Schlussfolgerungen des Nachdenkens erkennen mussten, dass das Feindbild, welches wir hatten, falsch war, so können wir erwarten, dass die Geschichte uns den Friedensauftrag unserer Streitkräfte ebenfalls zugesteht.

Wir nehmen ihn für uns in Anspruch und sind stolz darauf, das in der 7. Panzerdivision Dresden durch unsere fleißige Arbeit getan zu haben

Ich wünsche allen Angehörigen der 7. Panzerdivision in der schweren Zeit alles Gute.

Bringen wir die Kraft auf, wie im vergangenen Jahr im Interesse der uns unterstellten Menschen, die Führung des Dienstbereiches zu gewährleisten.

Ich glaube, der sich am morgigen Tage vollziehenden Vereinigung Deutschlands kann sich kein Berufssoldat entgegenstellen.

Es wächst etwas zusammen, was im Ergebnis des schlimmsten Krieges in der Geschichte der Menschheit entstanden ist, eines Krieges, der von Deutschen begonnen wurde.

Es wächst etwas zusammen, was zusammen gehört, ich glaube, das spüren wir alle.

Mein Wunsch ist es, dass das vereinte Deutschland das Fundament für das gemeinsame europäische Haus wird, dass wir es recht fest bauen und damit der Frieden weiter erhalten bleibt.

Unser Beitrag ist dabei, den sich vollziehenden Prozess der Auflösung der Nationalen Volksarmee und Eingliederung durch kompetente Arbeit, durch offene und ehrliche Beziehungen zu den Bundeswehroffizieren, die in diesen Tagen bei uns eintreffen, mitzugestalten.

Manche Wege sind dabei noch zu glätten, nicht wenig gegenseitiges Verständnis zu erringen und viele Missverständnisse abzubauen. Behalten wir die Selbstachtung, gehen wir selbstbewusst, nachdenklich und lernbewusst in die gesamtdeutschen Streitkräfte.

Bringen wir uns mit Anstand ein und verhehlen nicht die Erwartungshaltung, anständig behandelt zu werden.

Oberst Bednara , K-7.PD